

Rainer Wohlfeil

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen
und Banknoten**
Ein Essay in sieben Teilen

Inhalt

Vorwort

Teil 1: Geschichtswissenschaftliche Einführung

Teil 2: Griechen - Phönizier

Teil 3: Iberer – Keltiberer – Römer - Byzantiner

Teil 4: Westgoten - Muslime - Christliche Reiche

Teil 5: Das Zeitalter des Real

Teil 6: Das Zeitalter der Peseta – Münzen und Banknoten

Teil 7: Der Euro

Zusammenfassung historischer Aussagen

Vorwort

Um eine vergangene Wirklichkeit in der Gegenwart für die Gegenwart historisch zu erklären und zu deuten, braucht es einer geschichtswissenschaftlichen Fragestellung und geeigneter Materialien. Neue Quellen zu erschließen, ist eine zentrale Aufgabe. So hat die Geschichtswissenschaft begonnen, sich der illustrierten Flugblätter der frühen Neuzeit anzunehmen, die besonders von Germanisten in den letzten Jahrzehnten ediert wurden. Eine noch geschichtswissenschaftlich nur sehr bedingt erschlossene Quellengruppe sind Münzen und Banknoten. Sie wurden und werden von den Numismatikern in guten Katalogen und für Spanien auch in guten Internetseiten bereitgestellt. Verwiesen sei besonders auf <http://www.fuenterrebollo.com>, mit umfangreichen Materialien der Banco España und auf <http://www.tesorillo.com> für antike Münzen. In spanischer Sprache verfasst, sind sie nicht jedermann leicht zugänglich. Der dokumentarische Wert von Münzen im Verständnis historischer Deutung ist bisher wenig erschlossen worden. Ihn zu nutzen, versucht diese Studie. Sie wertet Münzen und Banknoten aus mit der Zielsetzung, bisherige Kenntnisse und Erkenntnisse zur spanischen Geschichte vom Zeitpunkt des ersten Auftauchens von Münzen bis hin zur Umstellung des indigenen Währungssystems auf den Euro darzustellen, zu verdeutlichen, zu ergänzen oder gar zu vertiefen. Neue historische Aussagen können ein Ergebnis der Arbeit sein.

Spanien und spanischer Geschichte begegnete ich erstmals als Stipendiat des CSIC 1955/56 mit Studien zur Geschichte der spanischen Zentralbehörden und des Staatsrats Karl V. Diesem Zeitalter blieb ich bis in die Gegenwart verbunden. Dazu zählt auch eine Studie über den *caballero andante* im Kontext des Cervantesgedenkjahres. Mit der Rezeption des

Spanischen Unabhängigkeitskrieges von 1808-1814 im Zeitalter Napoleons befasste ich mich in meiner Habilitationsschrift. Dem Spanienbild der süddeutschen Frühliberalen widmet sich eine anschließende Studie. Aus der spanischen Zeitgeschichte beschäftigten mich der Bürgerkrieg von 1936-1939 sowie sozial- und wirtschaftsgeschichtliche Fragen in der Zwischenkriegszeit nach 1918. Mein Aufgabenkreis als Hochschullehrer in Hamburg ließ mir zwischen 1970 und 1990 keine Zeit, mich der spanischen Geschichte zu widmen. Erst die Emeritierung gab Freiraum. Die Verbindung zwischen Früher Neuzeit und Zeitgeschichte erbrachte eine Untersuchung über die politische Rezeption von Staatsauffassung und Ideologie der Katholischen Könige um 1500 durch die Franco-Diktatur. Die nachfolgenden Studien befassten sich mit Fragen zur Unterschichtenforschung vom 16. bis 18. Jahrhundert, mit wirtschafts- und sozialgeschichtlichen Problemen und zum Sklavenmarkt in Málaga. Die letzteren Arbeiten konfrontierten mich mit Münzen und Währungssystemen und führten mich bis in die phönizisch-iberische Zeit zurück. Auf dieser Grundlage entstanden die Essays, die hier vorgelegt werden.

Einleitend wird die Bedeutung von Münzen und Banknoten als Quellen für die Arbeit des Historikers aufgezeigt und reflektiert. Abschließend erscheinen mir Aussagen angebracht, warum ich mich mit diesen Materialien beschäftigt und sie im Rahmen meiner finanziellen Möglichkeiten erworben habe. Gesammelt habe ich nicht oder nur sehr bedingt, um Werte anzuhäufen. Münzen sind für mich Zeugnisse aus einer vergangenen historischen Wirklichkeit, die Leben, Wirken und mit ihnen verbundene Erwartungen der Zeitgenossen bekunden. Mir stellte sich jeweils die Frage, was hat eine Münze dem Menschen materiell gebracht, der sie in seinen Händen hielt, was hat sie ihm ideell bedeutet, was konnte er materiell durch sie erlangen, beglückte sie ihn oder trug sie ihm Unglück ein? Immer waren es Menschen, deren Schicksal sich unmittelbar mit den Münzen verbunden haben kann – Menschen, die für mich im Zentrum der

historischen Arbeit standen und stehen. Wenn ich eine Münze in meinen Händen halte, denke ich an ihren Nutzer, auch wenn ich mich ihm nicht weiter annähern kann. Daraus folgert, dass ich zur Erinnerung an Menschen schreibe, die damit vielleicht ein wenig der Nacht des Vergessens entrissen werden können. Ich hoffe zugleich, über den Text und die Abbildungen historisch bedingte Besonderheiten Spaniens deutschsprachigen Lesern etwas näher zu bringen. Die Ausarbeitung ins Spanische übersetzen zu lassen, ermangelt es mir einstweilen an den notwendigen finanziellen Mitteln. Zunächst hatte ich die Essays in erster Linie für mich selbst abgefasst, d. h. ohne direkt an ihre Veröffentlichung zu denken. Mir hat diese Form einer Beschäftigung mit Spanien Freude und Genugtuung geschenkt.

Der Versuch, die Thematik in der Form von Essays zu behandeln, erweist sich hoffentlich als sinnvoll. Die leitenden Fragestellungen werden in der geschichtswissenschaftlichen Einführung aufgezeigt. Auf Fußnoten wird bewusst verzichtet, Quellen- und Literaturangaben ermöglichen jedoch kritische Kontrolle und Vertiefung der Aussagen. Die Vorlagen der Abbildungen entstammen der eigenen Sammlung und den Beständen eines spanischen Numismatikers, der ungenannt zu bleiben wünscht. Eine Nutzung der Reproduktionen des Museo – Casa de la Moneda, Fábrica Nacional de Moneda y Timbre, Madrid, wurde nicht gewährt. Ihre Reproduktionen hätten Abbildungen von Münzen ermöglicht, deren Originale nicht zugänglich waren. Für die Reproduktionen zum Euro danke ich dem Gietl-Verlag. Die Abbildungen entsprechen größtenteils nicht den Vorlagen, daher wird jeweils die Durchschnittsgröße des Originals angegeben. Weitere sachbezogene Hilfe kam mir kaum zustatten. Danken möchte ich abschließend meinen Kollegen Horst Pietschmann, der mich bei der Arbeit ermutigte und zu unterstützen angestrebt hat, sowie besonders auch Arno Herzig und Franklin Kopitzsch. Danken möchte ich vor allem besonders herzlich meiner Tochter Marie Wohlfeil-Pérez Esteban. Sie

erschloss mir den Weg zu dieser Internetveröffentlichung und hat ihn technisch bewältigt. Zu danken habe ich Frau Donata Günther für die Übernahme meiner Essaysammlung in das Programm ihres Verlages. Abschließend danke ich meiner Frau, Trudl Wohlfeil, für ihr jahrelang bewiesenes Verständnis, ihre kritische Lektüre und die Aufnahme der Interneffassung der Texte in ihre Edition. Ihr widme ich diese Essays.

Teil 1

Geschichtswissenschaftliche Einführung

Münzen und Banknoten sind allgemeine Austauschäquivalente. Als geschichtliche Dokumente stellen sie für den Historiker eine wissenschaftlich nutzbare Quelle dar. Ihre Bedeutung steigt, wenn eine vergangene historische Wirklichkeit keine Schriftlichkeit kannte oder es keine zeitgenössischen Texte gibt. Auch in Zeiten voll entwickelter schriftlicher Überlieferung sind Münzen und Banknoten von dokumentarischem Wert. Ihnen eignet neben ihrer wirtschaftlichen stets auch eine soziale und eine politische Rolle.

Kein spezifisch dokumentarischer Wert eignete Tauschmitteln, wie beispielsweise Getreide, Vieh, Sklaven, Edelsteinen oder Metallen. Sie konnten beim Handel im Verständnis von Geld genutzt werden, jedoch besaßen diese Formen einer ‚Geldwirtschaft‘ keine strikte Bindung an einen festgesetzten Wert wie bei einem Münzsystem. Im aufkommenden Münzwesen gab es eine Wertgarantie für die Münze. Ihren Wert minderten schwankende Metallzusammensetzungen bei Langzeitzirkulation der Prägungen wenig. Meist keinen festen Kurs gab es im Verhältnis zwischen Gold- und Silbermünzen.

Münzen waren ein Massenmedium, das über Legenden und Bildbotschaften Aussagen zu politischen, religiösen, wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und kulturellen Gegebenheiten den Zeitgenossen vermittelte und für den Historiker dokumentiert. Wichtig zur Auswertung von Münzen und Banknoten als Dokumente, zur historischen Einordnung und Deutung ist eine geschichtswissenschaftliche Fragestellung. Diese geht von der Funktion der Münze als Geld aus, kann beispielsweise prüfen, inwiefern seitens des Münzherrn mit ihrer Prägung seine politische Souveränität beglaubigt oder nur Herrschaft beansprucht wurde. Allgemeinhistorische,

ökonomie- und sozialgeschichtliche Fragen haben an Bedeutung gewonnen. Generell können Münzen numismatisch gut aufgearbeitet sein, dennoch bezüglich ihrer historischen Aussagen wenig befriedigen.

Zur ‚Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten‘ sollen im Verständnis eines zentralen erkenntnisleitenden Interesses Fragen wie diese gestellt werden: Was sagen Münzen und Banknoten aus als Träger von Bildern und Botschaften? Aussagen zu Fragen nach Verfassung, Legitimierung und Legitimation, zur Identität, Selbstdarstellung oder Stilisierung von Gemeinschaften, Institutionen und Herrschern, zu politischen Ansprüchen und Sachverhalten sollen gesucht werden. Trugen Münzen zur Traditionsbildung bei? Lassen Münzen über ihre Bilder und ikonographischen Zeichen Eigenständigkeit und Geschichte einer gesellschaftlichen Gruppe erkennen? Was sagen Abbildungen von mythischen Gründern aus, von Schutzgottheiten oder generell von Götterbildern, von historischen Personen oder geschichtlichen Sachverhalten? Wie sind Symbole und ikonographische Zeichen speziell und generell zu deuten?

Jede Beschäftigung mit Münzen kann zu einer historischen Aussage führen. Zeichenhafte Sprache kann politisch, verfassungsbezogen, religionsgeschichtlich oder propagandistisch verstanden werden. Welche Botschaft sollte, wollte oder konnte die Münze vermitteln? Diese und andere Fragen versucht u. a. die Historische Bildkunde zu beantworten.

Viele Münzen aus vergangenen historischen Wirklichkeiten spiegeln Sachverhalte wider, die Propaganda vermuten lassen. Im modernen Verständnis dieses Begriffes sollten die Münzbilder umso vorsichtiger als Mittel der Propaganda interpretiert werden, je weiter die Zeit zurückliegt, in der die Münze geprägt wurde.

Zu den wirkungsmächtigsten ikonographischen Themen zählen Herrscherporträts. Sie wurden und werden vom Benutzer der Münze am

leichtesten verstanden und zugleich als symbolische Zeichen für Legitimität und Macht begriffen. Sollten Bildnisse von Herrschern eine personenbezogene Vorstellung vermitteln? Dies wurde seit der frühen Neuzeit notwendig, als eine typbezogene Darstellung nicht mehr ausreichte. Aussagen mittels Gemälden und anderen Formen künstlerischer Gestaltung waren nicht allen Schichten der Bevölkerung zugänglich.

Münzbilder lassen sich missverstehen oder sogar missbrauchen. Um Missverständnisse zu verhindern oder um den Bildgehalt zu erklären, wurden Legenden eingebracht. Sie bezogen sich oft auf literarische Texte. Beispielsweise bot sich im christlichen Mittelalter die Bibel als Bezugspunkt an.

Um die ersten Münzen auf spanischem Boden zu analysieren, als Quelle auszuwerten und zur historischen Erklärung und Deutung geschichtlicher Prozesse nutzen zu können, bedarf es einer Hypothese. Sie lautet: Münzen wurden von einem Gemeinwesen eigenständig ausgegeben, wenn es sich um eine von anderen politischen Kräften unabhängige Einheit gehandelt hat. Mit Beginn der römischen Vorherrschaft wurde diese politische Autonomie eingeschränkt. Wenn die Gemeinde dennoch das Recht behielt, Münzen nach eigenem Gestaltungswillen zu schlagen, war dies ein bewusster Ausdruck politischen Willens der römischen Militärverwaltung. Sie wollte vor allem die Steuerkraft jeder gesellschaftlichen Einheit über ihre Münzen nutzen. Auf die Dauer schlug sich in den Prägungen einer sozialen Einheit eine allmähliche Romanisierung nieder. Zuerst wurden die Münzen an die römische Metrologie angeglichen. Iberische Schriftzeichen in ihren Legenden wurden zunächst durch lateinische Schrift und später lateinische Texte ergänzt oder ersetzt. In einem letzten Akt wurde das überlieferte Münzbild abgelöst durch römische Zeichen und Bilder.

Um einleitend zu verdeutlichen, welche politische Relevanz Münzbildern eignen kann, eignet sich eine Prägung der Franco-Diktatur als besonders aussagekräftig vorzustellen: Diktaturen bedürfen der geschichtlichen Beglaubigung. Sie zimmern sich für ihre Selbstdarstellung legitimationsstiftende Traditionen. In der Mitte des 20. Jahrhunderts stellte das Franco-Regime, neben anderen Medien, Münzen und Banknoten in den Dienst seiner Ideologie.

Im Jahre 1943 wurde die Nutzung der Münzen beendet, die seit 1870 als Kleingeld gedient hatten. Die bis dahin umlaufenden Geldstücke zu 5 und 10 *céntimos* waren im alltäglichen Wirtschaftsleben von zentraler Bedeutung gewesen. Diesen Wert behielten im Alltag des Wirtschaftslebens die neu ausgegebenen Kleinmünzen der Diktatur bei. Beispielhaft lässt sich ihr Wert im Alltag an den Kosten für die beliebten Tageszeitungen aufzeigen: 1881 wurden in Málaga für ein Exemplar der Zeitung ‚Noticias‘ 10 *céntimos*, 1914 für den sozialistischen ‚El Popular‘ 5 *céntimos* und 1925 für die wirtschaftsorientierte ‚Unión Mercantil‘ 10 *céntimos* bezahlt. 1936 war ihr Preis auf 15 *céntimos* gestiegen. Auch in den ersten Jahren der Franco-Diktatur behielt die neue Tageszeitung ‚SUR‘ den Kaufpreis im *céntimo*-Bereich bei. 1955 kostete sie 55 *centimos*. Nachfolgend begann der *céntimo* seine wirtschaftliche Bedeutung beschleunigt zu verlieren. Die SUR kostete 2002 beim Übergang zum Euro 130 *pesetas*.

Die Gültigkeit der bisherigen Scheidemünzen als Zahlungsmittel wurde mit einer Verordnung vom 29. Oktober 1941 für aufgehoben erklärt. Dass das Regime die Gelegenheit auch aus dem wirtschaftlichen Grund nutzte, das Material der überlieferten Münzen, Bronze bzw. Kupfer, für andere Verwendungszwecke zu gewinnen, ist hier unwichtig. Relevant erweist sich die politische Entscheidung, Münzen mit völlig neuen, ideologisch im Sinne der Diktatur aussagekräftigen Münzbildern prägen zu lassen. Mit den

Ausgabedaten 1940, 1941, 1945 und 1953 wurden Münzen zu 5 und 10 céntimos in einer Anzahl von 630.180.069 und 865.850.000 Stück aus Aluminium hergestellt.

Die politisch Verantwortlichen entschieden sich, auf der einen Münzseite als Bild einen Lanzenreiter einzubringen. Ein Reiter sprengt auf einem kraftvollen Pferd nach rechts. Er trägt einen Helm mit Helmbusch. Die Bekleidung deutet einen Oberkörperpanzer mit Rockschoß nach römischer Form an. Beschuhung ist er nach Art der römischen Reiterei. Einen Schild führt er nicht. In der rechten Hand hält er eine vorwärts in ebener Haltung geführte Stoßlanze.



Madrid, 1940-1953, 10 céntimos, (Aluminium, Ø 23,05 mm):
Iberischer Lanzenreiter

Das Vorbild dieses Lanzenreiters war ein Krieger, wie er sich auf iberischen Münzen findet.



Bolskan/Osca (Huesca), 2./1. Jh. v. Chr., denar, Silber, Ø 17 mm:
Iberischer Lanzenreiter

Die iberische Münzbildgruppe hatte auf der Bildseite des as und des denar im zweiten und ersten Jahrhundert vor Christus einen Reiter mit eingelegter Lanze ohne Schild enthalten. Auch jener meist jugendliche Reiter

beherrschte sein galoppierendes Pferd. Er war in ein Obergewand gekleidet, manchmal als Panzerung, manchmal als Chlamys erscheinend. Er war behelmt oder ohne Kopfbedeckung. Seine Waffe war eine Lanze, geführt nach vorne mit der rechten Hand, jedoch in unterschiedlichen Haltungsformen.



Celsa, 2./1. Jh. v. Chr., Bronze, Ø 28 mm: Palmenzweigreiter

Das Münzbild eines Iberischen Reiters gab es auch ohne Lanze. Dieser führte entweder andere Waffen, mehrheitlich aber hielt er über oder hinter sich einen Palmenzweig. Am häufigsten eingebracht wurde jedoch das Bild des ‚Iberischen Lanzenreiters‘, verwendet fast bis zum Ende iberischer Prägungen unter Kaiser Claudius (41-54 n. Chr.).

Dieser Vorlage bediente sich das neue, mit der Vergangenheit radikal brechende Franco-Regime auf der einen Seite der neuen Münzen zu 5 und 10 *céntimos*. Auf die ideologisch gestaltete Gegenseite der Münzen wird im Teil 6 eingegangen werden.

Was besagt diese Rezeption? Das mehr als 2.000 Jahre alte Münzbild wurde offensichtlich als Abbild eines kämpferisch auftretenden iberischen Vorfahren interpretiert und in diesem Verständnis auf dem neuen Münzbild eingesetzt. Die Iberer wurden zur Traditionsbildung ideologisch instrumentalisiert als kriegerische Vorbilder für die Gegenwart. Eine derartige Interpretation erscheint historisch fragwürdig angesichts dessen, dass die zeitgenössische Bedeutung des Münzbildes ungeklärt ist. Außerdem waren recht häufig dem Reiter andere Zeichen zugeordnet. Historisch reflektierte Traditionsbildung hätte sich auch des Bildes eines

Reiters mit Palmwedel bedienen können, etwa die Münzbilder auf den Münzen zu 5 und 10 céntimos unterschiedlich gestalten. Derartige Tradition zu schaffen, widersprach der Ideologie des Regimes. Die politisch-ideologische Nutzung von Münzen und Banknoten durch das Franco-Regimes ist offenkundig.

Lassen sich derartige Geschichtsklitterungen auch auf Münzen aus anderen Epochen der spanischen Geschichte finden? Was besagt es beispielsweise, dass sich auf den kastilischen Prägungen unter Kaiser Karl V. kein Bild des Königs findet, er jedoch zur gleichen Zeit in seinen anderen Territorien in und ausserhalb Spaniens bildlich eingebracht ist?

Die historische Befragung der auf heutigem spanischem Boden geprägten Münzen beginnt mit den Prägungen der Griechen und Phönizier. Vorangestellt wird ein knapper Abriss zur Geschichte des letzten vorchristlichen Jahrtausends bis zum Einsetzen früher Formen einer Geldwirtschaft. Über diesen Zeitraum unterrichtet am besten der Band ‚Denkmäler der Frühzeit‘ in der Reihe ‚Hispania antiqua‘.

Die Iberische Halbinsel war längst vor dem Auftreten der Iberer von Menschen bewohnt. In die spätbronzezeitliche Urnenfelderkultur fiel nach 1000 v. Chr. das Aufblühen der Kultur von Tartessos. Sie erstreckte sich bis in die Extremadura und nach Hochandalusien. Als sie um 500 verblüht war, entfaltete sich östlich des Reiches von Tartessos die Kultur der Turtedana im Tal des Guadalquivir. Ihre Gipfelzeit lag zwischen 475 und 250. Nach Ablösung der Bronze- durch die von den Phöniziern vermittelte Eisenzeit entstand zwischen 600 und 575 die iberische Kultur. Die Kerngebiete der Iberer lagen im südlichen Ebrogebiet und in der peninsularen Levante. Während sie sich nach 500 ausbreiteten, lebten auf der Iberischen Halbinsel auch andere ethnische Völkerschaften mit eigenen sozialen Entwicklungen und eigenen Kulturen – vor allem keltische und keltisierte Stämme sowie vaskonisch-pyrenäische Ethnien. Westliche Nachbarn der Iberer waren vor allem jene Kelten, aus deren Nachbarschaft sich im Austausch seit dem 4.

Jahrhundert eine keltiberische Kultur entwickelte. In Teilen der nördlichen Regionen der Iberischen Halbinsel siedelten die nicht zu den Indoeuropäern gehörenden Vasconen und pyrenäische Stämme. Die drei hispanischen Kulturen trafen im Ebrotal aufeinander.

Iberia wird nach einer These in Anspielung auf den Fluss Iber, den heutigen Ebro, als die griechische und phönizische Bezeichnung für das Land angeführt, das die Römer Hispania nannten. Größere Wahrscheinlichkeit kommt der These zu, dass Iberia als ältester aller Namen von der phönikischen Bezeichnung „Küste der Kaninchen“ herrührt. Eine neueste Deutung spricht auch von dem „Land der Metallplatten. Das Wort Iberia ist erstmals nachweisbar zur Zeit des Zweiten Punischen Krieges und wird seit dem ersten Jahrhundert nach Christus zunehmend auf die gesamte Pyrenäische Halbinsel angewandt.

Die Iberer waren Stämme, die keine geschlossene ethnische Gemeinschaft bildeten. Eingewandert sind sie wahrscheinlich aus Afrika. Iberische Kernstämme waren die Contestanos und die Edetanos, als iberisch angenommen werden u.a. die Turdetanos, die Bastetanos, die Oretanos, die Lacetanos, die Ilergetes, die Indigetes, die Ausetanos, und die Sedetanos. Über das heutige Katalonien hinaus gab es iberische Stämme in Aquitanien, im Languedoc und um Narbonne. Ihnen gemeinsam war die Sprache und wurde ihre Kultur. Zu den Völkerschaften, die als ethnische Gruppe von Griechen und Römern unter der Bezeichnung Keltiberer erfasst wurden, gehörten im Norden der Halbinsel die Cántrabos, die Vacceos und die Arevácos. Keltiberer mit zentralen Siedlungsgebieten in der Landesmitte waren die Celtiberos, die Carpetanos, die Berones, die Lusones und die Titos.

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten
Vorwort und Geschichtswissenschaftliche Einführung**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg.

EDITION TRUDL WOHLFEIL

Hamburg 2008



Karte aus: Jaime Alvar, De Argantonio a los romanos. La Iberia protohistórica, Madrid 1995, S. 91

Die Ursprünge der iberischen Kultur werden in das 9. Jahrhundert vor Christus angesetzt. Seit dem 6. Jahrhundert begann sie sich vom Südwesten her voll zu entfalten. Sie entstand im Austausch mit Phöniziern, Griechen und Kelten. Die Iberer entwickelten gemäß den archäologischen Befunden sehr unterschiedlich strukturierte soziale Gesellschaften. Sie lebten in vielen kleinen und größeren selbständigen, sich teilweise voneinander deutlich unterscheidenden Einheiten. Neben den mehrheitlich sehr kleinen Verbände in meist nach außen mit Ummauerung gesicherten Siedlungen lebend, bildeten sich auch größere, städtisch strukturierte Gemeinden. Sie konnten um eine Burg zentriert, stark befestigt sein. Derartige ‚Städte‘ gab es im Nordosten des heutigen Spaniens bis hinein in den Süden Frankreichs, in

der Levante, im Südosten der Halbinsel und in Andalusien. Ihre Geschichte wurde geprägt von voranschreitender gesellschaftlicher Differenzierung mit einer Spitze in siedlungs-bezogenen aristokratischen Oberschichten, auch mit einer Ausbildung von Familienverbänden und Klientelwesen. Das soziale Leben war nicht von offenkundiger Gemeinsamkeit, sondern von regionalen und lokalen Unterschieden geprägt. Es gab keine übergreifende staatliche Gemeinschaft. Eine besondere soziale Rolle wurde den Kriegern zuerkannt, berittenen ebenso wie Fußkämpfern. Das besagt aber nicht, dass iberische Gesellschaften besonders kriegerisch ausgerichtet waren. Alle diese Aussagen wurden anhand archäologischer Erkenntnisse historisch erschlossen, beispielsweise aus Ausgrabungen von Siedlungen und Burgen, aus Funden an Kleinbronzen, Vasen, Terrakotta und Grabsteinen. Erst seit dem auslaufenden dritten Jahrhundert finden sich Münzen als nunmehr wichtige Quellen. Welche Funktion ihnen über ihren ‚Geldwert‘ hinaus zukam, bleibt zu untersuchen.

Münzen wurden auf dem Boden der Iberischen Halbinsel im heutigen Spaniens während eines Zeitraumes von etwa 500 Jahren bis zum Verbot eigenständiger Prägungen durch Kaiser Claudius in der Mitte des ersten Jahrhunderts nach Christus in über 150 Münzstätten geschlagen, allerdings keineswegs durchgängig in allen. Es liefen vor allem griechische, phönizische, karthagische, hispano-karthagische, iberische, keltiberische und hispano-römische Typen um. Im Nordwesten der Iberischen Halbinsel und in einem großen Teil von Lusitanien wurden keine Münzstätten tätig. Alle Münzstätten vorzustellen, ihre Prägungen insgesamt aufzuzählen und geschichtswissenschaftlich zu bearbeiten, ist kein Ziel des Essay. Auch begründet nicht die Besonderheit oder Schönheit einzelner Münzbildermotive, ob sie zur Analyse, historischen Einordnung und Deutung herangezogen werden, sondern deren Relevanz im Kontext der leitenden Fragestellung. So könnte eine Münze von Ullia (Montemayor / Córdoba) wichtig sein im Rahmen einer Untersuchung iberischer Kopfotypen. Das

vereinzelt auftretende interessante Bild eines Weinstockes wird dagegen nicht behandelt werden. Für derartige Bilder sei auf andere Ausarbeitungen verwiesen.

Auf den Legenden der Prägungen finden sich sieben verschiedene Alphabete. Generell verfügten die Iberer über eine aus dem phönizischen Bereich mit leichten Differenzierungen übernommene Schrift. Zu erwähnen wichtig ist ein iberisches Alphabet des Nordens. Es findet sich auf der Mehrheit der Münzen mit einem Iberischen Reiter. Einem edetanischen Schrifttyp lassen sich Arse-Saguntum (Sagunto / Valencia) und wenige weitere Siedlungen zuordnen, einige ebenfalls mit dem Münzbild Iberischer Reiter. Zur Gruppe von Münzstätten, die ein iberisches Alphabet des Südens verwandten, zählten vor allem Ipolka-Obulco (Porcuna / Jaén) und Kastilo-Cástulo (Ruinas de Cazlona, Linares / Jaén) mit umliegenden Orten. Ihre Münzbilder waren sehr unterschiedlich. Daneben gab es die große Gruppe des betisch-lusitanischen Raumes mit Verwendung verschiedener Schriftarten einschließlich eines iberisch-südlichen und des lateinischen Alphabets. Im Süden der Iberischen Halbinsel beherrschten das phönizische, das hispano-karthagische und das libio-phönizische Alphabet die Münzlegenden. Klare geogra-fische Abgrenzungen zwischen den Alphabeten lassen sich kaum ziehen. Auch erscheint nicht wichtig, alle Spielarten anzuführen. Eine Übergangszone lag zwischen Alicante und Almería. Weil die Alphabete vor allem über die Legenden auf Münzen überliefert sind, haben die Münzinschriften geholfen, die Schrift zu dechiffrieren. Bekannt sind über 50 Münzen mit Legenden in iberischer Schrift. Indigene schriftliche Texte zur iberischen Geschichte liegen dagegen nicht vor. Überliefert sind nur Berichte antiker Autoren aus anderen Kulturkreisen. Sie sind es auch, die über die Religion der indigenen Bevölkerung berichten. Ein unmittelbarer Zugang besteht nur über sprachlose archäologische Befunde.

Die Gesamtheit der Quellen lässt die Ablösung ursprünglicher Stämme durch die bereits angesprochenen komplex aufgebauten, teilweise hierarchisch strukturierten Gesellschaften mit privilegierten mächtigen Oberschichten erkennen. Sie besaßen Heiligtümer und Nekropolen. Landwirtschaft und der Abbau von Metallen waren zentrale Wirtschaftszweige. Für den Montanbereich sei vor allem auf die Minen des Reiches von Tartessos im Südwesten der Iberischen Halbinsel (um 1000 bis um 500) verwiesen, in der Sierra Morena mit Cástulo als Vorort oder bei Augusta Bilbilis (Cerro de Bámbola: Calatayud /Zaragoza) mit seinen berühmten metallverarbeitenden Werkstätten. Auf diesen Grundlagen entwickelten sich Handelsstrukturen. Sie begannen untereinander und bei friedlichem Nebeneinander durch wirtschaftlichen und auch kulturellen Austausch mit Phöniziern und Griechen über deren voneinander unabhängige Siedlungen. Wichtig zu erwähnen sind die griechischen Emporiön-Ampurias (La Escala / Gerona) und Rhode (Rosas) oder phönizische wie Gádir (Cádiz), Aebusim/Ebusus (Ibiza), Malaka/Malaca (Málaga), Abdera (Adra, Cerro de Montechristo/Almería), Seks (Almuñécar/Granada) und unbedeutendere wie Baria (Villaricos/Almería), Asido (Medina Sidonia/Cádiz), Bailo (Bolonia/ Cádiz), Lascuta (Mesa de Ortega, Alcalá de los Gazules /Cádiz), Iptuci (Cabezo de los Hortales – Prado del Rey/Cádiz), Olontigi (Aznalcázar/Sevilla), und Ituci (Tejada la Nueva/Huelva). Das Ziel der meist kleinen griechischen und phönizischen Handelsplätze und Niederlassungen war nicht Landgewinn sondern Warenaustausch und Handel.

Die Phönizier konfrontierten noch vor der Gründung von Karthago mit der ersten kolonialen Expansion seit dem Ende des 9. Jahrhunderts vor Christus den äußersten Westen des Mittelmeeres mit einer überlegenen städtischen, orientalisches geprägten Kultur. Sie verfügten über grundlegende Kenntnisse in der Eisenmetallurgie, brachten Ölbaum, Esel und Haushuhn mit. Einen einheitlichen Staat haben auch die Phönizier nicht gebildet. Sie waren eine

aufgesplitterte ethnische Großgruppe, miteinander verbunden durch ihre gemeinsame Sprache, Religion und materielle Kultur. Ihre Stadtstaaten auf der Iberischen Halbinsel blieben bis zum Fall von Tyros (573 v. Chr.) politisch an ihre Mutterstadt gebunden. Danach wurden sie zwar frei von deren Ansprüchen, gerieten aber unter die Hegemonie von Karthago. Sie daher als Punier zu bezeichnen, erscheint historisch nicht gerechtfertigt, obgleich mit der karthagischen Besetzung eine kulturelle punische Einwirkung stattfand. Der Begriff „Punier“ wurde von den Römern negativ besetzt für die Karthager eingebracht. Die iberischen Phönizier wurden nicht zu Puniern, sondern blieben Phönizier, allerdings punisch beeinflusst. Diese hatten im Hinterland neue Methoden für Feldanbau und Viehwirtschaft eingeführt, sie verfügten bereits über eine hoch entwickelte Technologie der Eisenverarbeitung, vor allem aber waren sie Seefahrer und Händler. Fischfang und Fischverarbeitung waren ein zentrales Gewerbe, gefragte Handelsgüter waren im Gegenzug zur Lieferung hochwertiger Fertigprodukte an die einheimische Bevölkerung - wie Keramik, Stoffe, Schmuck und ‚Kunstwerke‘ - zunächst vornehmlich Metalle und Getreide, aus Fischfang und -verarbeitung gewonnene Produkte sowie andere landwirtschaftliche Erzeugnisse, wie Wein und Öl, wohl auch Textilien. Seit der Begegnung mit den Karthagern und dann seit der karthagischen Besetzung verschiedener Regionen auf der Iberischen Halbinsel durch die Barkiden in der zweiten Hälfte des dritten Jahrhunderts öffneten sich die Iberer und Keltiberer kulturell verstärkt auch hellenistischen Einflüssen. Nach der Vertreibung der Karthager durch die Römer im Zweiten Punischen Krieg (218 – 205 v. Chr.) begann die politische, soziale und ökonomische Ablösung der bisherigen Strukturen auf der Iberischen Halbinsel. Die römische Besetzung Spaniens seit dem zweiten Jahrhundert vor Christus führte eine langsame Romanisierung herauf, wenn auch gegen erbitterten Widerstand einzelner Regionen, besonders seitens der Keltiberer. Mit einer Reform um 197 v. Chr. teilten die Römer ihren Herrschaftsraum in zwei

**Geschichte Spaniens im Spiegel von Münzen und Banknoten
Vorwort und Geschichtswissenschaftliche Einführung**

Ein Essay in 7 Teilen von Rainer Wohlfeil, Hamburg.

EDITION TRUDL WOHLFEIL

Hamburg 2008

Bereiche, in die Hispania citerior und die Hispania ulterior. Die Grenze verlief südlich von Carthago Nova, dem Vorort der Citerior. Unter Augustus wurde 15 v. Chr. diese Zweiteilung abgelöst durch die neue Gliederung in die Provinzen Baetica, Lusitania und Tarraconensis. Allmähliche Romanisierung schloss jedoch nicht aus, dass während der nachfolgenden römischen Zeit die indigenen Sprachen und kulturellen Gepflogenheiten überlebten.

Quellen und Literatur

Als Essay verzichtet die gesamte Darstellung auf Einzel-nachweise. Die Literaturverzeichnisse zu den einzelnen Teilen benennen die Arbeiten, die herangezogen worden sind.

- Álvarez Burgos, Fernando:** La moneda hispánica desde sus orígenes hasta el siglo V, Madrid 1992
(= Catálogo general de las monedas españolas, vol. 1, hier:
Zusammenstellung der Embleme, Symbole und Zeichen auf Münzen der Iberischen Halbinsel bis zum 5. Jahrhundert, S. 1.333-1.339)
- Beltrán Martínez, Antonio:** Historia de la moneda española a Través de cien piezas del Museo de la Fábrica Nacional de Moneda y Timbre, Madrid 1983
- Brodbeck, Karl-Heinz:** Die Herrschaft des Geldes, Geschichte und Systematik, Darmstadt 2009
- Casseik, Hubert – Helmut Schneider (Hg.):** Der Neue Pauly, Enzyklopädie der Antike, hier Bd. 5, Stuttgart 1998, Sp. 618-631: Artikel Hispania, Iberia
- Druckrey, Eike:** Vom Tauschhandel zu den ersten Münzen, in: Geldgeschichtliche Nachrichten, jg. 35, Nr. 200, 2000, S. 305-310

- Fernández Castro, María Cruz – Ignacio Barandiarán u.a.:**
La prehistoria, Madrid 2007
(= EL PAÍS – Historia de España 1)
- Grubmüller, Klaus – Markus Stock (Hg.):** Geld im Mittelalter.
Wahrnehmung – Bewertung –
Symbolik, Darmstadt 2005
- Guadán, Antonio M. de:** La moneda ibérica. Catálogo de
numismática ibérica
e ibero-romano, Madrid 1980
- Howgego, Christopher:** Geld in der Antiken Welt. Was
Münzen über Geschichte ver-
raten, Darmstadt 2000
- Kluge, Bernd:** Numismatik des Mittelalters.
Bd. 1: Handbuch und Thesaurus
Nummorum. Medii Aevi
Berlin-Wien 2007
- Kunst- und Ausstellungshalle der Bundesrepublik Deutschland**
Die Iberer, Bonn–München 1988
- Ulbert, Tilo (Hg.):** Hispania antiqua
hier Michael Blech- Michael Koch
Michael Kunst: Denkmäler der
Frühzeit, 2 Bde, Mainz 2001
- Wohlfeil, Rainer:** Methodische Reflexionen zur Hi-
storischen Bildkunde, in: Brigitte
Tolkemitt – Rainer Wohlfeil (Hg.),
Historische Bildkunde. Probleme
-Wege-Beispiele, Berlin 1991, S.
17-35 (= Zeitschrift für Historische
Forschung, Beiheft 12)

Abbildungsnachweis

Die abgebildeten Münzen entstammen Privatsammlungen. Für die Reproduktionen der Real Casa de la Moneda, Fábrica Nacional de Moneda y Timbre, Madrid / EL PAÍS wurde keine Reproduktionserlaubnis erteilt.

Real Academia de la Historia. Catálogo del Gabinete de Antigüedades:
Monedas hispánicas por

Pere Pau Ripollès y Juan Manuel
Abascal, Madrid 2000

Real Casa de la Moneda. Fábrica Nacional de Moneda y Timbre – El PAÍS
(Hg.): Del Real a la Peseta, Madrid 2002
dto.: Del Reall a la Peseta II, Madrid 2003

Real Casa de la Moneda, Fábrica Nacional de Moneda y Timbre
- El PAÍS (Hg.): El papel de la Peseta, Madrid 2002
dto. El papel de la Peseta II, Madrid 2002

La Opinión de Málaga – Unicaja (Hg.): Monedas y billetes en la
Historia de Málaga, Málaga, o.J.

Weitere Abbildungen beruhen auf den in den Literaturhinweisen
angeführten Veröffentlichungen sowie auf der Nutzung von Materialien aus:
Tesorillo.com = <http://tesorillo.com>

Portal Fuenterrebollo = <http://fuenterrebollo.com>

In den Sammlungen befinden sich nicht stets Stücke erster Qualität, wie sie
in einem Museum ausgestellt werden könnten. Trotz minderer Qualität
werden sie ihres Quellenwertes halber als Abbildungen eingebracht. Die
Bezeichnungen der Münzstätten erfolgt im Anschluss an Álvarez Burgos.